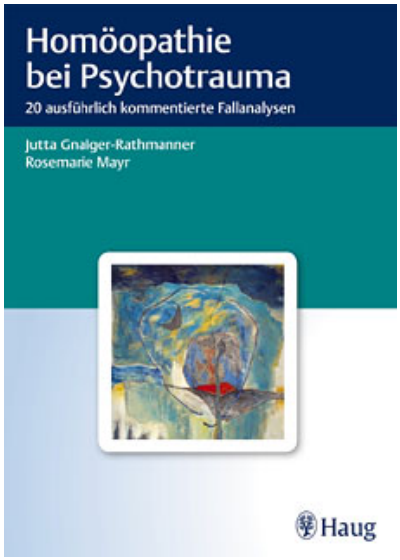
Gnaiger-Rathmanner / Mayr R.
Homöopathie bei Psychotrauma

Extrait du livre

Homöopathie bei Psychotrauma
de Gnaiger-Rathmanner / Mayr R.
Éditeur : MVS Medizinverlage Stuttgart



http://www.editions-narayana.fr/b13655

Sur notre librairie en ligne vous trouverez un grand choix de livres d'homéopathie en français, anglais et allemand.

Reproduction des extraits strictement interdite.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern, Allemagne
Tel. +33 9 7044 6488
Email info@editions-narayana.fr
http://www.editions-narayana.fr

Editions Narayana

16 Einleitung zu den Kasuistiken

Jutta Gnaiger-Rathmanner

„Wenn wir eine gelungene homöopathische Krankengeschichte vor uns haben, können wir im Rückblick auf den Patienten und seine Beschwerden sowie auf seine Simile-Arznei viel lernen."

Diese Anregung und Ermutigung verdanke ich dem homöopathischen Lehrer und Autor Dr. Martin Stübler aus Augsburg in den 80er-Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Die vorliegenden Kasuistiken mögen für sich selbst sprechen. Die gut dokumentierte Einzelkasuistik, wie sie sich in der homöopathischen Praxis erfassen lässt, gilt bis heute als ein verlässlicher und brauchbarer Eckpfeiler in der medizinischen Forschung. Sämtliche Patientendaten wurden, teils in Absprache mit den Betroffenen selbst, verschlüsselt.

Die Einteilung der Kapitel erfolgt nach klinischen Diagnoseeinheiten in Zusammenarbeit zwischen homöopathischem und psychiatrischem Ansatz:

- Psychotrauma im psychiatrischen Sinne – Erwachsene
- Psychotrauma im psychiatrischen Sinne – Kinder
- Psychotrauma mit psychischen Symptomen
- Psychotrauma mit Somatisierungsstörung
- Traumapatienten mit Borderlineanteilen

Ordnung der Kasuistiken Jede einzelne Kasuistik ist nach der Arznei betitelt, die den Heilerfolg bewirkte. Das ergibt sich aus der Forderung in der Homöopathie, die **individuelle Arznei** für den kranken Menschen zu wählen, nicht für seine Krankheit.

Demgemäß findet sich bei jeder Kasuistik eine **Reihe von Krankheitsdiagnosen**, was die Komplexität der Patienten in der Medizin von heute unterstreicht. So entfaltet sich das bunte Bild der konkreten täglichen Arbeit in einer homöopathischen Allgemeinpraxis. Die Diagnosenliste gibt Aufschluss über die Reaktionslage des Patienten, soll aber nicht bedeuten, dass in jedem Falle alle „Krankheiten" in der beschriebenen Beobachtungszeit geheilt wurden.

Jede Arzneiwahl kann als Hypothese betrachtet werden: Das gewonnene Gesamtbild des Patienten einschließlich seines Psychotraumas wird einer Arznei mit ihrer Gesetzmäßigkeit und ihrer Ätiologie, soweit bekannt, zugeordnet.

Am Anfang jeder Kasuistik sind auch die psychischen **Traumathemen** angeführt. Diese sind geradewegs den Angaben des Patienten aus der biografisch orientierten Krankengeschichte entnommen, gemäß dem phänomenologischen Ansatz der Homöopathie. Das beinhaltet die Ätiologie. Am Schluss jeder Kasuistik wird die Klassifizierung aus der Traumatheorie als Gegenprobe angelegt. Als Maßstab gilt das „echte, eigentliche" **Psychotrauma** mit seinen genauen, strengen Vorgaben. Dabei zeigt sich, dass sich die psychische Ätiologie und das Psychotrauma in ein und derselben Kasuistik nicht genau zur Deckung bringen lassen. Das heißt, die psychiatrische Diagnose lautet oft nach eingehender Erwägung nicht „posttraumatische Belastungsstörung", sondern Depression, Angststörung etc.

Schlussbetrachtung. In der Schlussbetrachtung einer jeden Kasuistik wird der ursprüngliche Ansatz reflektiert und mit dem Verlauf und dem Ergebnis der Behandlung verglichen. Eine solche Zusammenschau ermöglicht eine neue, prozessorientierte Sicht der leiblich-seelischen Krankheits- und Gesundungsvorgänge, wie sie der Homöopathie eigen ist. Dabei wird auch der Versuch unternommen, für die Auswertung der Behandlungserfolge im Rahmen dieser gezielten Regulationsmedizin eine zeitgemäße, klinisch fundierte Sprache zu finden.

aus: Gnaiger-Rathmanner u.a., Homöopathie bei Psychotrauma (ISBN 9783830474326)
© 2013 Karl F. Haug Verlag

Merke: Homöopathie hilft bei Patienten mit Psychotrauma und anderweitiger schwerer psychischer Ätiologie. Mit ihrem ganzheitlichen, wesenhaften Menschenbild und der individuellen, potenzierten Arznei bewährt sie sich und lässt sich in der Praxis erleben und überprüfen. Die Darstellung der Kasuistiken will dazu anregen, genaue Beobachtung mit klarer gedanklicher Reflexion zu paaren und die Erfahrungen in den medizinischen Dialog einzubringen. Nach wie vor bedeutet die Homöopathie gleichermaßen eine Bereicherung wie eine Herausforderung für die zeitgenössische Medizin, aber auch für die Frage nach dem Menschen in der Philosophie der Postmoderne.

Vorbemerkung zu den Fällen

Rosemarie Mayr

Die Autorinnen haben versucht, den Brückenschlag zwischen den beiden Weltbildern konkret umzusetzen. Da und dort zeigten sich Unterschiede, die wir bewusst stehenlassen wollen: Im landläufigen Sinne sprechen wir von einer traumatisierten Person, wenn sie in ihrer Vorgeschichte Ereignisse erlebte, die wir anderen in unserem Alltagsverständnis als traumatisch einordnen. Andererseits zeigt nicht jeder Mensch, der psychisch schwer belastende Ereignisse erlebt hat, zwangsläufig Symptome einer Traumafolgestörung mit „Traumadiagnose“ laut Handbuch (also z. B. eine posttraumatische Belastungsstörung, eine Anpassungsstörung oder eine Borderlinepersönlichkeitsstörung). In einem solchen Fall kommen Resilienzfaktoren oder am anderen Ende des Spektrums etwa langjährige Verdrängung ins Spiel und der Patient präsentiert ein Beschwerdebild, das nicht primär auf eine traumatische Genese schließen lässt, etwa im Falle einer Depression, einer psychosomatischen Störung oder einer psychotischen Episode. Gleichzeitig sei an dieser Stelle nochmals daran erinnert, dass eben diese Störungen sehr wohl Komorbiditäten einer Traumafolgestörung sein können. In seltenen Fällen schließlich kann ein Patient Symptome einer Traumatisierung zeigen, ohne dass anamnestisch ein Trauma verifizierbar wäre. Es könnte sich hier um ein sogenanntes „Opferintrojekt“ handeln (Sachsse 2009), d. h., der Betreffende „übernimmt“ sozusagen ein Trauma eines Familienangehörigen und entwickelt ein entsprechendes Krankheitsbild. Einige der hier dargestellten Fallbeschreibungen weisen wohl traumatische Erlebnisse in der Vorgeschichte auf, doch würde die psychiatrische Diagnose dennoch nicht auf eine der expliziten „Traumadiagnosen“ lauten, da nicht ausreichend viele Kriterien erfüllt werden. Dies kann zum einen an der unterschiedlichen Gewichtung in der Anamneseerhebung des Psychiaters respektive des Homöopathen liegen oder auch am Alter des Patienten (Kleinkinder), wo andere Diagnosekriterien gelten.

aus: Gnaiger-Rathmanner u.a., Homöopathie bei Psychotrauma (ISBN 9783830474326)
© 2013 Karl F. Haug Verlag

17 Psychotrauma im psychiatrischen Sinn – Erwachsene

17.1

Vipera berus, die Kreuzotter

„Mich überfallen panische Ängste um die Heilung meiner Hand."

17.1.1 Kasuistik

Frau von 34 Jahren, 2 Kinder, verheiratet, Akademikerin.

Diagnose:
- traumatische Amputation des Fingerendglieds, rechter Mittelfinger,
- Zustand nach operativer Versorgung mit Rekonstruktion und Stiftelung,
- verzögerte Wundheilung,
- akuter Traumaschock.

Traumathemen:
- akuter Verletzungsschock mit Flashback,
- nervöse Erschöpfung.

Beobachtungszeitraum: 2 Monate.

Erstordination am 22. April 2009. Vor 3 Wochen geschah die Verletzung mit einer Küchenmaschine: Das Fingerendglied des rechten Mittelfingers wurde mitsamt dem Knochen abgetrennt. Es hing an einem kleinen Hautrest. Die Wunde wurde sofort operativ versorgt. Die Patientin hatte unmittelbar Arnica montana, Hypericum perforatum und Symphytum officinale eingenommen.

Gleich nach der Verletzung erkrankte die Patientin an einer Bronchitis und einem akuten Pollinoseschub, heftig wie sonst selten, und rasch wieder abklingend. Der Patientin fällt auf, dass sie beides häufig und langwierig in der Kindheit durchgemacht hatte.

Vor 1 Woche wurde der Gips abgenommen. Bei der Wundkontrolle einen Tag zuvor wurde Besorgnis ausgesprochen, da die gesamte Fingerkuppe schwarz verfärbt ist und sich scharf gegenüber dem Gesunden abgrenzt. Die Wundränder am Finger sind blass und kühl. Alles fühlt sich noch wund an. Besonders schmerzt der Finger beim Hängenlassen des Armes.

„Neben den Schmerz am Finger ist der seelische Schock ganz präsent. Mich überfallen panische Ängste um die Heilung meiner Hand. Ich könnte weinen, und dabei krampft sich meine Herzgegend zusammen." So sagt die Patientin spontan und fährt fort: Zuvor habe sie unter großem beruflichen Stress gestanden. Jetzt, seit der Verletzung, sei ihr alles gleichgültig.

Sie ist beeindruckt von einem Traum: Sie träumte von einem Schulkollegen, dessen Hand abgefault ist.

Aussehen, Verhalten und Kontakt. Die Patientin wirkt unruhig, gehetzt, geängstigt und sehr besorgt um ihren Finger. Sie hat ein bestimmtes, eher barsches und forderndes Auftreten. Sie wirkt kontrolliert und kritisch, in keiner Weise hysterisch oder geschwätzig.

Auswertung. Eine Akutverordnung bei drohender Gangrän: In der Rubrik des Repertoriums *„Allgemeines – Wunden werden schwarz"* finden sich 4 Arzneien: China officinalis, Lachesis muta, Trachinus draco, Vipera berus. Zusammen mit der Modalität: „schlimmer beim Hängenlassen des Armes" lande ich bei Vipera berus. Auch das geradlinige, barsche Auftreten der Patientin schließt die meist bevorzugte Schlange Lachesis aus.

Verordnung. Vipera berus D30, je 5 Globuli täglich über 5 Tage.

Verlauf. Nach 1 Woche ist der Finger viel besser, viel weniger schmerzhaft und die Wundränder zeigen beginnende Durchblutung. Die Chirurgen sind zufrieden, die Fingerkuppe scheint gerettet.

Die Patientin hat sich inzwischen auch einer Traumatherapie unterzogen. Ergebnis: Der Schock über die aktuelle Verletzung hatte alte Gefühle aufgewühlt: von einer Sportverletzung in der Jugend und der schweren Geburt ihres Kindes. Die

aus: Gnaiger-Rathmanner u.a., Homöopathie bei Psychotrauma (ISBN 9783830474326)
© 2013 Karl F. Haug Verlag

Frau wäre damals fast erstickt. *„Alle diese Ereignisse waren mit derselben Angst in mir gespeichert, wie sie mich jetzt bei meiner Fingerverletzung wieder befallen hat. Diese Beklemmung von damals ist jetzt, durch die Behandlung, von mir gewichen.“*

Ich erkläre der Patientin, dass ein solch umfassender Erfolg nicht alltäglich sei und es sich lohnen würde, den Heilungsprozess im Bereich der Altlasten noch über ein paar weitere Schritte zu verfolgen. Diese Einladung auf eine weitere Ordination übergeht diese Frau. Sie verabschiedet sich rasch und unbeeindruckt.

2 Monate später. Meine Nachfrage 2 Monate später, im Gespräch mit dem Ehemann, der gerne und teilnehmend Auskunft über seine Frau gibt: Ihr Finger heilte ohne Defekt ab, die Fingerkuppe ist ganz rosig. *„Damals war der Seelenzustand meiner Frau ganz schlimm, schon vor der Verletzung war sie so erschöpft.“* Jetzt ist sie seelisch ausgeglichen.

Schlussbetrachtung

Vipera berus hat die akute Symptomatik, die Wundheilungsstörung, zum Guten gewendet, vermutlich auch die Symptome des aktuellen seelischen Schocks.

Die präkordialen Ängste und das Aufflackern alter respiratorischer Beschwerden sind nicht direkt durch die aktuelle Fingerverletzung zu erklären. Sie erinnern die Patientin vielmehr an Zustände aus ihrer Kindheit und Jugend sowie an frühere Schmerzerfahrungen. Das akute Verletzungstrauma hat zu einer Exazerbation der somatischen Beschwerdemuster ebenso wie zu einer Aktivierung früherer Empfindungen geführt – diesmal nicht durch einen Arzneireiz, sondern durch das frische Trauma selbst: ein Wiedererinnern.

Der Patientin war das nicht bewusst, sie fand erst durch die Traumatherapie den emotionalen und kognitiven Zugang zum Ursprung dieser Reaktionen. Die Tatsache, dass Ängste und Unruhe so rasch und vollständig gewichen sind, darf der Arznei Vipera zugeschrieben werden. Sie hat dazu beigetragen, auch diese tieferen Schichten gezielt in ein neues Gleichgewicht zu bringen, im Sinne eines echten Simile.

Erst aus den Worten des Ehemanns erfahren wir von der anhaltenden Erschöpfung seiner Frau. Offen bleibt die Frage: Welcher Mensch treibt sich mit welchen Motiven im normalen Alltag in einen derartigen Zustand? Die Patientin selbst ist zu einem vertieften Gespräch nicht bereit.

Psychiatrische Einschätzung

Rosemarie Mayr

Die **Traumatrias** ist erfüllt:

- Hyperarousal: Unruhe, Ängste, Albträume, vegetative Beschwerden (Herz krampft sich zusammen).
- Vermeidung/Verdrängung: seit dem Ereignis Gleichgültigkeit gegenüber dem vorher dominierenden beruflichen Stress.
- Wiedererleben: Die Angst vor dem möglicherweise drohenden Verlust des Fingers brachte alte Erinnerungen an frühere traumatische Erfahrungen wieder hoch; der Inhalt des Albtraums (verfaulte Hand).

Hier handelt es sich um ein akutes Ereignis. Die Beschwerden bestehen seit der Gipsabnahme eine Woche zuvor: Dies lässt eine Diagnose mit dem Schlüssel F43.0 Akute Belastungsreaktion vermuten. Sollten die Symptome länger anhalten, wäre die Diagnose F43.1 Posttraumatische Belastungsstörung in Betracht zu ziehen

Um festzustellen, ob oder inwieweit bereits vorher Symptome eines Burn-out-Syndroms oder einer Depression vorlagen, reicht die Datenlage nicht aus.

17.1.2 Vipera berus und die Ätiologie

Die heimische Kreuzotter. Vipera gilt als eine „kleine Arznei“ unter den Schlangengiften. Es hat sich in dieser Kasuistik bei Wundheilungsstörung und Verletzungsschock, aber auch konstitutionell bewährt.

Besonders interessiert uns das Persönlichkeitsprofil der Patientin: Auffallend ist ihr übertriebener Arbeitseinsatz, gekoppelt an eine große Erwartungshaltung an sich selbst, an der sie zu scheitern droht und die sie in eine existenzielle Bedrängnis versetzt. Wie passt das zur Arznei Vipera?

Eine nachträgliche Repertorisation der Gemütssymptome (▶ **Tab. 17.1**) ergibt das in ▶ **Tab. 17.2** aufgezeigte Ergebnis.

Vipera findet sich in allen diesen interessanten Rubriken und vergleicht sich in erster Linie mit Nux vomica. Das ausgesprochene Pflichtgefühl schließt Lachesis aus.

aus: Gnaiger-Rathmanner u.a., Homöopathie bei Psychotrauma (ISBN 9783830474326)
© 2013 Karl F. Haug Verlag

▶ **Tab. 17.1** Gemütssymptome.

	Repertoriumsrubriken	Anzahl der Arzneien
1	Gemüt – Ehrgeiz – erhöht, vermehrt, sehr ehrgeizig – Wettbewerb mit anderen, vergleicht sich mit ihnen; steht	21
2	Gemüt – Pflicht – zu viel Pflichtgefühl	38
3	Gemüt – Selbstvertrauen – Mangel an Selbstvertrauen	197
4	Gemüt – Erschöpfung; geistige	362
5	Gemüt – Verzweiflung – Schmerzen; bei den	36
6	Gemüt – Entmutigt – Schmerzen, durch	9
7	Gemüt – Qualvolle Angst	206

▶ **Tab. 17.2** Ergebnis.

	nux-v.	vip.	aur.	ars.	tritic-vg.	carc.	lach.	calc.	lyc.	verat.
	7/11	7/7	6/12	6/11	6/10	6/9	6/8	5/10	5/10	5/8
1	1	1	1	–	–	1	1	–	1	1
2	1	1	1	2	3	1	–	3	1	–
3	2	1	2	1	2	2	1	1	2	1
4	3	1	3	1	2	1	3	2	3	3
5	1	1	3	2	1	2	1	1	–	2
6	1	1	–	1	1	–	1	–	–	–
7	2	1	2	4	1	2	1	3	3	1

Viele Einträge zu den Gemütssymptomen im Repertorium sind der neuen Literatur entnommen.

Ätiologie im Repertorium. Zur Ätiologie von Vipera findet sich im Repertorium unter „Beschwerden durch“ nur:

- Kränkung, Demütigung (Flick u. Klun 2008),
- sexuelle Erregung und sexuelle Exzesse (Quelle des Eintrags in der Repertoriumsrubrik: J. Becker).

Arzneimittelprüfung. Flick und Klun (2008) verdanken wir eine Arzneimittelprüfung. Im Originaltext steht ergänzend zum Genannten:

- Beschwerden durch Verachtung,
- durch boshaftes Verachtetwerden,
- Mangel an Selbstvertrauen, hält sich für einen Versager.

Familiengeheimnis, Tabuthema. Sneevliet (2004) stellte in ihrem Seminar in München mehrere Vipera-Kasuistiken vor. Sie hatten alle ein gehütetes Familiengeheimnis, ein Tabuthema gemeinsam: etwa die Scham wegen einer Vaterschaft aus einem Inzest oder aus sexuellem Missbrauch oder aus einer verbotenen Beziehung zu einem Priester.

17.2 Lac humanum, die Muttermilch

„Die Rolle der weiblichen Hauptfigur in dem Bühnenstück bringt mich an meine seelischen Grenzen.“

17.2.1 Kasuistik

Frau von 43 Jahren, verheiratet, keine Kinder, Schauspielerin, das fünfte Kind von 6 Geschwistern.

aus: Gnaiger-Rathmanner u.a., Homöopathie bei Psychotrauma (ISBN 9783830474326)
© 2013 Karl F. Haug Verlag

Diagnose:
- rezidivierende Soorkolpitis,
- akute Zystitis,
- Schlafstörung.

Traumathemen:
- akute regulative Entgleisung,
- Kindheitstrauma,
- Vernachlässigung durch die Mutter,
- übergroße Verantwortung,
- harte Erziehung,
- Tod des Vaters.

Beobachtungszeitraum: 3 Monate.

Kurzordination am 6. Mai 2007. Seit Monaten leidet die Patientin unter Entzündungen im Unterleib, die vom Gynäkologen als Soorkolpitis diagnostiziert und schon mit mehreren gezielten Kuren behandelt wurden. Nun sind es Dauerbeschwerden geworden, die nicht mehr weichen wollen. In letzter Zeit kam sogar noch eine akute Blasenentzündung dazu. *„Es ist schrecklich."*

Dann wechselt die Künstlerin spontan die Ebene: *„Es ist die schwere Rolle. Ich spiele die Hauptrolle eines Bühnenstücks und muss eine geschundene Frau darstellen, die durch die Not gezwungen ist, ihr eigenes Kind wegzugeben. Ich kann die Identifikation mit diesem Schicksal, die der Auftritt auf der Bühne verlangt, oft seelisch kaum ertragen. Das verfolgt mich auch in der Nacht. Ich erwache häufig, wie geschreckt. Ich komme völlig an meine Grenzen, war mehrmals nahe am Zusammenbruch meiner Kräfte. Ich wurde gewahr, dass ich daran alle Gefühle meiner eigenen Kindheit durchleben muss. Immer wieder war ich am Rande des Abspringens. Doch eine Bühnendarstellerin ist hart zu sich selbst. Sie gibt nicht auf. Es ist gut möglich, dass ich deshalb am Unterleib erkrankt bin."*

Kindheit. Über die Kindheit berichtet die Künstlerin: *„Die Mutter hatte 6 Kinder und war damit überfordert. Die 4 ersten kamen aus einer früheren Ehe, ich und mein Bruder stammen aus der zweiten Ehe. Zudem hatte Mutter als Kind ein schweres Flüchtlingsschicksal im Krieg überlebt. Mutter agierte mit Zuckerbrot und Peitsche. Ich musste immer viel arbeiten in der Familie, ich fühlte mich für die Ordnung im Hause zuständig. Wegen Überlastung der Mutter mit uns Kindern wurde ich zeitweise an eine befreundete Familie weggegeben. Ich habe als Kind mitbekommen, dass dies gegen den Willen des Vaters geschah. Mit 10 Jahren starb mein Vater. Da wurde alles viel schlimmer. Mutter hat mich nie verstanden und weder meine Begabung erkannt noch geschätzt. Aus Wut und Widerstand habe ich im Gymnasium viel gelernt, war sehr ehrgeizig und fleißig, mit sehr gutem Erfolg."*

Auswertung. Die Patientin schildert ihre therapieresistenten Unterleibsbeschwerden, dann ihre aktuelle emotionale Überforderung und mündet bei der Frage nach ihrem inneren Bild vom Mutter- und Frau-Sein. Sie durchläuft dabei alle Phasen des Seelenkonflikts: Es ist die aktuelle intensive Beschäftigung mit einer unglücklichen Frau und ihrem Kind, diesmal anhand der Bühnenkunst. Es ist der Mangel an mütterlicher Unterstützung, an mütterlichem Verständnis und die Sehnsucht nach Geborgenheit als Kind. Es gibt keine Zeit für eine genauere Anamnese.

Arzneifindung. Es gibt die „Mutterarznei": Lac humanum. Das ist einen Versuch wert. So wird es auch der Patientin mitgeteilt.

Verordnung. Lac humanum 200.

Gespräch nach 3 Monaten. *„Der Unterleib ist rasch gut geworden, obwohl ich dieses Frauenschicksal noch auf der Bühne darstelle. Ich bin daran durch alle dunklen Tiefen meiner eigenen Seele getaucht. Ich musste in dieser Rolle mein eigenes dreijähriges Kind so abstoßend behandeln, wie meine Mutter es mit mir tat. Es klingen ihre Worte in mir nach: ‚Der Engel wird Dich holen, wenn Du nicht schläfst.' Es gab immer wieder Phasen, wo ich von ihr eine große Ablehnung erfahren habe. Ich habe die letzten Monate auch viel von meiner Kindheit geträumt. Ich habe nun die Stärke gefunden, mich vom Schmerz zu lösen, ich kann meine Geschichte viel gelassener sehen. Ich fühle ich mich ein Stück weit befreit von dieser Belastung aus meiner Kindheit."*

Verordnung. Lac humanum D30 bei Bedarf, für den Fall eines somatischen oder seelischen Rückfalls.

aus: Gnaiger-Rathmanner u.a., Homöopathie bei Psychotrauma (ISBN 9783830474326)
© 2013 Karl F. Haug Verlag

Schlussbetrachtung

Die Patientin hatte eine schwere Kindheit mit einer unerreichbaren, überforderten Mutter und dem frühen Verlust des Vaters.

So wie eine Mutter anhand ihres Kindes nochmals mit ihrer eigenen Kindheitsgeschichte konfrontiert wird, so kann es auch einer Künstlerin in der Darstellung einer Frauenrolle ergehen. Die Möglichkeit der Heilung anhand eines dramatischen Miterlebens kannten auch die alten Griechen. Sie sahen die Aufgabe für ihre Dramen auf der Bühne darin, den Zuschauer durch dunkle Seelenbilder zu führen, um diese schlussendlich in Form der Katharsis, der seelischen Umkehr und Reinigung, aufzulösen.

Derartige Seelenkonflikte tauchen heutzutage in individuellen Lebenssituationen in der Biografie auf. Sie können bis in die Körperfunktionen und das Immunsystem stören und eine somatische Krankheit, wie die Soorkolpitis, verursachen: Das erfahren wir anhand dieser Krankheitsgeschichte. Die Lösung liegt in diesem Falle im ärztlichen Gespräch und in der Arznei Lac humanum, dem homöopathischen Simile.

Psychiatrische Einschätzung

Rosemarie Mayr

Die **Traumatrias** ist hier nicht erfüllt: Wiedererleben ist gegeben: Die Auseinandersetzung mit der Bühnenrolle lässt die Patientin Gefühle aus der Kindheit wiedererleben, Träume aus der Kindheit. Eine Hyperarousal bestand wohl als Kind (Schlafstörungen). Aktuell erfahren wir dazu nichts, man könnte nachfragen, ob die Träume aus der Kindheit Albtraumcharakter haben. Vermeidung/Verdrängung: Hierzu gibt es keine Informationen.
Für eine Traumadiagnose im engeren Sinn reicht die Datenlage also nicht.
Die therapieresistenten rezidivierenden Unterleibsbeschwerden (trotz Antimykotika und Antibiotika?) lassen eine somatoforme Störung des Urogenitaltrakts (F45.34 nach ICD-10) vermuten.
Die Fähigkeit der Selbstreflexion und die Zielstrebigkeit sowie der Durchhaltewille dieser Patientin weisen auf eine starke Persönlichkeit mit guter Ressourcenlage hin.

17.2.2 Lac humanum und die Ätiologie

Lac humanum ist die Muttermilch einer einzelnen stillenden Frau, Lac maternum die Muttermilch von 9 stillenden Frauen, mehrmals entnommen vom 3. Tag bis zum 10. Monat.

Die Kasuistik zeigt auf, wie diese Arznei im Falle von schweren Entbehrungen bezüglich der Geborgenheit und der emotionalen Grundversorgung in der Kindheit hilft. Das Kind musste zu früh zu viel Verantwortung übernehmen.

Merke: Lac humanum taucht dort auf, wo das Mütterliche zum Hauptthema wird: Muttersein, Mutterwerden, eine Mutter haben, sich nach der Mutter sehnen, sich von der Mutter lösen.

Je früher ein Trauma im Leben stattfindet, umso tiefer greift es in das Seelengefüge, in die Triebe und Instinkte, ein.

„Lac humanum aktualisiert … den Konflikt zwischen unserem Tiersein als ‚Säugetierart Mensch' und den Anforderungen unserer Kultur. Wann immer im Leben und in den Träumen folgende Themen hervortreten:

- Ernährung, Lust- und Triebbefriedigung, Liebesbedürftigkeit, sich im Leben nicht gut aufgehoben fühlen,
- Mamma, Mutterbrust, Muttermilch, Mutter und Kind, Stillen, Baby, Mutter-Gefühle,
- unsere individuelle Situation nach der Geburt wie Brutkasten oder UV-Lampe, Familiensituation, Vernachlässigung, und insbesondere Schädigung durch oder sogar Missbrauch in der Säuglingszeit.

Dann ist die Arznei Lac humanum sinnvoll." (Becker u. Ehrler 1996; S. 11 und S. 16)

Es hat sich bewährt bei klammernden, verwöhnten Kindern, bei symbiotischen Frauen und bei bindungsscheuen Männer (Smits 2002).

Ein berührendes Leitsymptom, nur für Lac humanum bekannt: Unter „Gemüt, getötet": Will lieber getötet als allein gelassen werden (Quelle des Eintrags in der Repertoriumsrubrik: R. Sankaran).

Ätiologie im Repertorium. Im Repertorium finden sich als Ätiologie nur die Stichworte:

aus: Gnaiger-Rathmanner u.a., Homöopathie bei Psychotrauma (ISBN 9783830474326)
© 2013 Karl F. Haug Verlag

- Beschwerden durch Vernachlässigung, insbesondere durch die Mutter (Quelle des Eintrags in der Repertoriumsrubrik: F. Master),
- Beschwerden durch Verlegenheit (Quelle des Eintrags in der Repertoriumsrubrik: R. Sankaran).

17.3

Mercurius solubilis, das metallische Quecksilber

„Ich meide jeden Streit, jede Gewalt, ich bin hilflos gegenüber Spott."

17.3.1 Kasuistik

Mann von 30 Jahren, Spengler, verheiratet, 3 Kinder, das fünfte Kind unter 7 Geschwistern, aus einem Dorf in einer entfernten Region Österreichs.

Diagnose:
- Nervosität mit Getriebenheit,
- Nachtschweiße,
- larvierte Depression.

Traumathemen:
- massive Gewalterfahrung als Kind,
- Streit der Eltern,
- Alleingelassensein und Verwahrlosung als Kind,
- seelische Überforderung als Kind,
- Verlust der Mutter durch Verlassen der Familie, später durch Tod.

Beobachtungszeitraum: 11 Jahre.

September 1996. *„Meine Nerven plagen mich, seit 25 Jahren. Ich war 5 Jahre alt. Damals war die Scheidung meiner Eltern. Mein Vater hat seine Ehefrau dazu gezwungen, Haus und Familie zu verlassen. Er war Bauer mit eigener Landwirtschaft.*

Ich hatte Sehnsucht nach der Mutter und besuchte sie heimlich, trotz Verbots und Drohungen meines Vaters. Ich hatte zur Mutter eine besondere Beziehung, wohl auch aus folgender Vorgeschichte: Mit 4 Jahren hatte mich mein Vater gezwungen, einen Stein gegen die Mutter zu werfen. Ich tat es. Sie schaute mich dabei an. Ihr Blick ließ mich verzweifelt weinen. Seither tat ich alles für sie.

Der Vater schlug die Mutter, er quälte sie, er trieb sie in den Tod. So habe ich es immer gedeutet. Sie starb, als ich 7 Jahre alt war, an Alkoholvergiftung.

Wir Kinder waren verwahrlost. Vater ließ uns Kinder nachts alleine, wir litten Qualen und Ängste. Vater schlug uns. Es wurde immer ärger. Er verprügelte uns regelrecht, Striemen blieben sichtbar zurück. Ich war sein besonderes Opfer, da ich mich zu wehren versuchte. Ich reagierte mit Einnässen, Einkoten.

Ich erlitt dies 15 Jahre lang. Vor 10 Jahren, im Alter von 20, verließ ich den Vater. Ich brach mit ihm völlig, wegen der Schläge. Vater drohte mir und versuchte auch, mich überallhin zu verfolgen.

Ich verließ die Heimat. Ein 70-jähriger Mann nahm mich damals an meinem neuen Ort auf … Bald habe ich geheiratet. Ich habe eine liebe, geduldige Frau, mit der ich gut und über alles reden kann. Wir haben 3 Kinder. Trotzdem kann ich keine innere Ruhe finden. Ich bin unruhig, getrieben. Ich bin immer unterwegs, immer in Eile. Es treibt mich auch herum, da ich nirgends nein sagen kann und mir dadurch zu viel aufbürde. Ich fühle mich immer als ein Einzelgänger, obwohl ich meine eigene Familie habe und liebe.

Wenn ich genau in mich horche, kann und muss ich feststellen: Ich habe Sehnsucht nach meiner Mutter bis heute. Ich weine beim Gedanken an sie. Gegenüber meinem Vater fühle ich Wut und Verachtung.

Ich muss mir eine Eifersucht auf meine Frau und meine Kinder eingestehen, die völlig unbegründet ist. Wenn es mir zu eng wird, explodiere ich, schreie und schimpfe ich ohne äußeren Grund. Danach habe ich regelmäßig ein schlechtes Gewissen meiner Frau gegenüber sowie quälende Ängste vor dem Alleinsein und vor dem Verlassenwerden von Familie und Geschwistern."

Leibsymptome. Er kann schlafen, doch quälen ihn Träume mit Gewaltbildern. Er will gar nicht darüber reden. Reichlicher Schweiß mit Hitze tritt tags und nachts auf.

Frage nach Alkohol? **Antwort:** Nein. – **Frage:** Nikotin? **Antwort:** 15 Zigaretten pro Tag.

Aussehen, Verhalten und Kontakt. Der Mann steht kräftig, maskulin, muskulös, mit breiten Schultern da. Er hat einen rundlichen Kopf, seine

aus: Gnaiger-Rathmanner u.a., Homöopathie bei Psychotrauma (ISBN 9783830474326)
© 2013 Karl F. Haug Verlag

Gesichtszüge wirken blass, gedunsen und traurig, die Mimik verhärmt und unbewegt, mit hängenden Mundwinkeln. Überspitzt gesagt, könnte man das Bild verwenden: Aussehen wie ein Boxerhund.

Er spricht wie in Trance, fließend, schnell, pausenlos, gehetzt. Dabei geschieht beim Gespräch ein ständiges Mitbewegen des Rumpfes, während die Extremitäten und die Gesichtsmuskeln beherrscht und ruhig bleiben.

Auswertung. Ein kräftiger, muskulöser Mann: Ein schweres Los, so gehetzt und getrieben durch das Leben gehen zu müssen. Aus dem aktuellen Leben lassen sich keine wesentlichen Konflikte erkennen. Erst die Schilderung der massiven Gewalterfahrung und Seelenqual während seiner ganzen Kindheit macht das aktuelle Erscheinungsbild verständlich.

Arzneifindung. Ich notiere mir die gewalttätigsten Arzneien mit maskulinem Habitus: Medorrhinum, Mercurius, Nux vomica, Stramonium. Ich entscheide mich für Mercurius als die destruktivste Arznei aus dieser Reihe, die dem syphilitischen Miasma zugeordnet ist. Zu Mercurius passen auch die Unruhe und der starke Schweiß mit Hitze.

Aus der Arzneimittellehre (Vermeulen 2000):

- heftige Impulse, andere zu töten,
- ruhelos und schweißig, ändert ständig den Ort.

Überprüfung der fassbaren Gemütssymptome durch die Repertorisation. Die Rubrik: „Beschwerden durch Gewalt“ gibt es im Radar nicht. Die in ▶ **Tab. 17.3** gezeigten Symptome wurden repertorisiert, das Ergebnis ist in ▶ **Tab. 17.4** zu erkennen.

Ergebnis. Die Repertorisation zeigt Mercurius solubilis erst an 24. Stelle (▶ **Tab. 17.4**), und zwar unter den Rubriken: 1, 2, 4, 10, 11, 12, 13, 15 und 16. Dafür finden wir viele wichtige Vergleichsarzneien für den Patienten.

Ich entscheide mich dennoch für Mercurius, d. h., ich stelle die kräftige Konstitution sowie die Diathese aus der Kindheit des Patienten, die Destruktion, in den Vordergrund.

▶ **Tab. 17.3** Repertorisation.

	Repertoriumsrubriken	Anzahl der Arzneien
1	Gemüt – Hast, Eile	240
2	Gemüt – Geschäftig, betriebsam	155
3	Gemüt – Beschwerden durch – Missbrauch, Misshandlung; nach	58
4	Gemüt – Beschwerden durch – Bevormundung	40
5	Gemüt – Beschwerden durch – Bevormundung – Kindern, bei – elterlicher Bevormundung; bei langer Geschichte übermäßiger – harte, raue Erziehung	4
6	Gemüt – Beschwerden durch – Zorn – unterdrückten Zorn; durch	45
7	Gemüt – Gefühle, Emotionen, Gemütsbewegungen – unterdrückte	27
8	Gemüt – Beschwerden durch – Verachtung; verachtet zu werden	33
9	Gemüt – Beschwerden durch – Grobheit anderer	21
10	Gemüt – Reue	92
11	Gemüt – Eifersucht	86
12	Gemüt – Angst – Gewissensangst	125
13	Gemüt – Verlassen zu sein; Gefühl	188
14	Gemüt – Entfremdet – Familie, von seiner	32
15	Gemüt – Gesellschaft – Abneigung gegen	294
16	Gemüt – Furcht – Menschen; vor	133

aus: Gnaiger-Rathmanner u.a., Homöopathie bei Psychotrauma (ISBN 9783830474326)
© 2013 Karl F. Haug Verlag

▶ **Tab. 17.4** Ergebnis der Repertorisation.

	nat-m.	carc.	staph.	lyc.	hyos.	ign.	anac.	sep.	aur-m-n.	puls.
	15/ 31	15/ 16	14/ 26	13/ 22	12/ 24	12/ 24	12/ 20	12/ 19	11/ 21	11/ 19
1	3	1	1	1	1	2	2	1	2	2
2	1	1	1	2	2	2	–	2	1	1
3	3	1	2	1	2	3	1	3	–	1
4	1	1	2	2	1	2	2	1	2	–
5	–	1	–	–	–	–	–	–	–	–
6	2	1	3	3	–	2	1	1	2	–
7	1	1	3	1	–	2	–	–	–	–
8	3	1	2	1	1	–	–	1	2	–
9	3	1	3	2	1	–	1	–	–	1
10	1	1	1	–	3	2	1	2	2	2
11	1	1	2	1	4	1	1	1	2	2
12	2	2	1	–	2	2	3	–	2	2
13	2	1	–	1	2	2	2	1	2	3
14	2	–	1	1	–	–	1	2	–	1
15	4	1	3	2	2	3	3	3	2	2
16	2	1	1	4	3	1	2	1	2	2

Verordnung. Mercurius solubilis 200. Ich rate dem Patienten, das vertrauliche Gespräch über seine inneren Nöte mit seiner Frau zu suchen.

Verlauf. Kontrolle 2 Wochen später: *„Die Aussprache in der Ordination wirkte beruhigend, tat im Moment gut. Auch das Gespräch mit der Frau ist gut, da kann ich weinen, was erleichtert. Sie ist so verständnisvoll. Echte Erleichterung ist seit 3 Tagen bemerkbar: Ich bin gelassener, weniger reizbar, weniger zornig.*

Ich beobachte mich genau. Ich bin unzufrieden mit mir selbst, ich suche immer nach Bestätigung. Ich kann nicht verzeihen, kann nur schwer vergessen.

Ich halte mich daheim am liebsten im Keller, in meinem Bastelraum, auf. Ich bin gerne allein. Ich ziehe mich gerne zurück. Heute weiß ich, dass es aus Angst vor Verletzung geschieht.

Ich kann keine Gewalt sehen, ich meide deshalb das Fernsehen. Ich meide jeden Streit, jede Gewalt. Ich bin hilflos gegenüber Spott. Da sehe ich rot, verliere jede Kontrolle. Einmal hatte ich die Fassung verloren. Es war bei der Arbeit. Ich ärgerte mich und schimpfte mit meinem Chef. Die Kollegen mussten mich zurückhalten, sonst wäre ich gewalttätig geworden.“

Auswertung und Verordnung. Der Patient kommt in Kontakt zu seinen Gefühlen. Das ist der Weg zur Heilung. Keine neue Arzneigabe.

März 1997, 6 Monate später. *„Es ging 2 Monate lang gut. Insgesamt bin ich ruhiger und schwitze auch weniger. Ich habe keine schlimmen Träume mehr. Nun hat mich der Berufsstress wieder aus der Fassung gebracht, wohl auch der Erbstreit in meiner Herkunftsfamilie.“*

Verordnung. Mercurius solubilis 200.

November 2007, 10 Jahre später. Der Mann meldet sich nach langer Pause wieder: Er habe ein Hautproblem, das ihn seit 3 Jahren plagt. An beiden Oberschenkeln und prätibial treten Schübe eines heftig juckenden Ausschlags auf. Der Hausarzt konnte keine Allergie feststellen.

Er fragt: *„Kann es mit dem Schwitzen unter dem Schutzanzug beim Eishockeyspiel zusammenhän-*

aus: Gnaiger-Rathmanner u.a., Homöopathie bei Psychotrauma (ISBN 9783830474326)
© 2013 Karl F. Haug Verlag

gen? Während der Spielsaison trage ich diesen häufig. Ich bin Schiedsrichter und reise jedes Wochenende zu einem Match.“

Als Modalitäten lassen sich feststellen: anfallsartiges Auftreten, nur im Winter, was mit seinem Eishockeydienst zusammenfällt. Kühle Luft tut ihm und der Haut gut.

Frage: Wie geht es Ihnen mit der Unruhe? – **Antwort:** Er ist immer noch sehr erregbar. Er fügt spontan hinzu, dass er immer Angst um seine Familie habe, und zwar ohne Grund.

Auswertung. Juckende Hautausschläge, schlimmer bei Wärme: Da steht Mercurius ganz vorne. Die seelische Verfassung zeigt dieselben Züge wie früher.

Verordnung. Mercurius solubilis 200.

Verlauf. Nach 3 Wochen ist die Haut viel besser, obwohl er „6 Matches gepfiffen hat“. Das heißt, die Haut ist stabiler geworden, trotz gleichbleibender Belastung.

Die innere Unruhe plagt ihn immer wieder. Da bemerkt er spontan:*„Ich werde meinem Vater nie verzeihen können.“*

Seit 3 Jahren unterzieht er sich einer Psychotherapie. Der Patient ist seither ferngeblieben.

Schlussbetrachtung

Mercurius solubilis hat diesem Patienten in 2 Phasen des Lebens an Leib und Seele deutlich geholfen. Es ist damit für ihn als Simile bestätigt. Der Zugang zur Arznei baute auf der Geschichte aus den Kindertagen auf: massive Gewalterfahrung und grobe Vernachlässigung durch Vater und Mutter. Dieser destruktive Grundzug weist auf das syphilitische Miasma hin und führte von dort zu Mercurius.

Merke: Die Kasuistik zeigt, dass die Diathese, oder das Miasma, ein Einstieg zur Arznei sein kann, wenn sie so deutlich zutage tritt. Die Diathese ersetzt hier den Stellenwert der Ätiologie an erster Stelle.

Daneben wurden auch charakteristische Symptome aus dem aktuellen Leben berücksichtigt, worin sich die Arznei bestätigte.

Diese Krankengeschichte ist ein Beispiel dafür, wie Gewalt, die in der Kindheit erfahren wird, ein ganzes Leben prägen kann. Das Trauma findet sich beim Erwachsenen in der nervösen Symptomatik gespeichert. Diese Krankengeschichte ist aber auch ein beeindruckendes Beispiel dafür, dass das eigene Familienleben im neuen Umfeld trotzdem gelingen kann.

Was kann als Ziel der Therapie in einem solchen Fall gelten? Homöopathie und Traumalehre stimmen hier überein: Die Lösung liegt im Erkennen und Annehmen der eigenen Geschichte, des eigenen Schicksals. Das kann gelingen im Blick auf „das eigene innere Kind“ und auf die Zusammenhänge im inneren Erleben von damals bis heute. Es ist ein langer Weg. Darum ringt dieser Mann immer noch. Die Homöopathie vermag, die vegetative Regulation zu stärken. Dadurch bildet sich ein stabileres Körper- und Selbstgefühl aus, statt auf Störungsalarm zu funktionieren. Das Vertrauen zu sich selbst kann wachsen.

Psychiatrische Einschätzung

Rosemarie Mayr

Die **Traumatrias** ist hier eindeutig gegeben:

- Hyperarousal: Unruhe, Getriebenheit, Ängste; Affektdurchbrüche: „explodiert“ mit und ohne von außen ersichtlichen Grund (muss im Rahmen eines Konflikts mit dem Chef von Arbeitskollegen körperlich [?] zurückgehalten werden um nicht gewalttätig zu werden).
- Vermeidung/Verdrängung: Kann nicht nein sagen, kann keine Gewalt sehen, im Zusammenhang mit der Familie (Mutter alkoholkrank) kann man evtl. auch die Alkoholabstinenz hier einordnen.
- Wiedererleben: Albträume mit sehr gewalttätigem Inhalt, schildert seine Erinnerungen sehr plastisch (Intrusionen, Flashbacks?), Ängste vor Verlassenwerden wie damals als Kind.

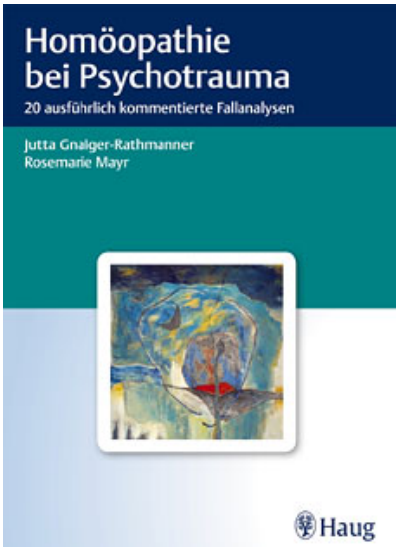
Es handelt sich hier um eine posttraumatische Belastungsstörung (F 43.1 nach ICD-10).

17.3.2 Mercurius solubilis und die Ätiologie

Eine kolloidale Lösung des reinen Metalls Quecksilber durch Verreibung. Es handelt sich um ein sehr giftiges Schwermetall.

Mercurius gilt seit Hahnemann als destruktive Arznei, als die Arznei für das syphilitische Miasma par excellence. Das zeigt die Liste von Erkrankun-

aus: Gnaiger-Rathmanner u.a., Homöopathie bei Psychotrauma (ISBN 9783830474326)
© 2013 Karl F. Haug Verlag



Gnaiger-Rathmanner / Mayr R.

Homöopathie bei Psychotrauma

20 ausführlich kommentierte Fallanalysen

248 pages,
publication 2012

acheter maintenant

Plus de livres sur homéopathie, les médecines naturelles et un style de vie plus sain www.editions-narayana.fr